

## Der Wanderboozo

In Birgisch hets zer Ziiit an Wanderboozo kcha, der ischt immer der di Gängund, fascht immer het är der gliich Wägg gnu. Uff der Oberschta heintsch nu gsee, innuna im Mundchi und meischtens ischt är der di Groossa amüsse und der bi Oberbirgisch der du Stutz ammüff zer Obersta. Äss ischt zwaar an fridliche Zwirbil gsii, aber mu het mu nit däärf bigägne. Wenn är einu agigriffu het, het mu tootsicher nacher as ganz schlimms Reuma percho oder är het einu agipiischtot und de het mu am Naatag der Stich percho. Är soll uff der Obersta scho an paar Liit erfellt hat. Koomischer Wiis het är di Brigga im Mundchi uber ds Gredeschji nie überschrittu. Langsam iss schoo an Plaag gsii, di wa dum Wasser naa miessu heint oder wennt va Birgisch i ins Gredetschji nachtsch ze Schaaffu hescht wellu, hescht immer gottlos miessu üffpasse, dass dum Wanderboozu nit bisch bigägnet oder rächtziitig näbu dum Wägg verschwunnu bischt. An parr müetigi Birgischer heint de ammaal bischloss, denu Boozo zer Ret ga z stellu. Schii heint mu im Mundchi bi der Brigga, uf der Mundersiita natiirli, gipasset. Und schoo heintsch nu kcheert, dass ischt immer glii gsii, zeerscht het är gjüützot und gjodlot, aber de ischt das immer mee in as brieschschi und jammru ubergangu und het meischtens mit ma längu Süüfzger üffgheert. As bitzji dernaa hets de wider va fora agfangu. Schi heint nu also kcheert, är isch neecher cho und de gseentsch nu, an verhutzloti Mänschugstaalt ischt langsam zer Brigga und ischt da stannu giblibu. Di Birgischer heint mu gizeigt, är selle uber di Brigga cho, aber der het numm der Chopf gschittlot und het jetz dene Mannjinu sälber gizeigt, schii selle uber di Brigga cho. Di heint aber Schiss verwitsch und sind uber zrug uff Mund und heint schi daa di ganz Nacht flott still kcha. De schicker wer halt der Pfarrherr, heintsch düe gmeint. Aber dass ischt soo an Sach mit dem Pfarrerr, Birgisch het nummu so an

## Der Wandergeist

In Birgisch gab es zurzeit einen Wandergeist, der lief immer durch die Gegend; fast immer nahm er den gleichen Weg. Auf der Obersten\* sah man ihn, innen im Mundkinn und meistens ist er auf der Grossen\* raus bis nach Oberbirgisch und dann den steilen Weg hinauf zur Obersten\* (\* Suonen). Er war zwar ein friedlicher Kerl, aber man durfte ihm nicht begegnen. Wenn er jemanden berührte, hatte der nachher ganz sicher ein schlimmes Rheuma oder wenn er jemand anhauchte, bekam der Lungenentzündung. Auch soll er auf der Obersten\* schon ein paar Leute hinuntergestürzt haben. Eigenartiger Weise hat er die Brücke im Mundkinn über den Gredetschbach nie überschritten haben. Langsam wurde er schon zur Plage, die, welche das Wasser holen mussten oder wenn man von Birgisch ins Gredetschtal zu den Schafen wollte, mussten sie immer sehr aufpassen, dass sie dem Wandergeist nicht begegneten oder dass sie rechtzeitig neben dem Weg verschwanden. Ein paar mutige Birgischer beschlossen, den Geist zur Rede zu stellen. Sie haben ihm beim Mundkinn bei der Brücke, natürlich auf der Munderseite, abgepasst. Und schon hörten sie den Geist, es war immer gleich, zuerst jauchzte und jodelte er, aber dann ging der Gesang immer mehr in ein Brüllen und Jammer über und endete mit einem langen Seufzer. Ein bisschen später begann das ganze von neuem. Sie hörten ihn also, der Geist kam näher und dann sahen sie eine verhunzelte Menschengestalt, die langsam auf die Brücke zukam und dann stehenblieb. Die Birgischer winkten ihm, über die Brücke zu kommen, er schüttelte aber nur den Kopf und zeigte nun den Männern seinerseits, sie sollten über die Brücke kommen. Die bekamen aber Angst und liefen zurück nach Mund und hielten sich dort ruhig. Dann schicken wir halt den Pfarrer, meinten sie dann. Aber das war so eine Sache mit dem Pfarrer: Birgisch hatte nur einen Kaplan, und

Kaplaa kcha, und de no wass ver eine, der Bischoff het nu schoo an parr maal versetzt und nu äbu zletsch in Birgisch als Kaplaa igsetzt. D Mässdiener sint na der Mäss schleunigscht us der Sakritstii und mu seit und ich ha kcheert sägu, ds Opfer heigi ä ruf schiini Aart mit dum Herrgott giteilt. Meischtens heigi sus är na der Mäss in d Luft gitribu und dum Herrgott gseit: «Jetzt nimm derva, was d willt, der Räscht phaaltu ich!» Emmal heintsch düe denu Kaplaa gschickt, du Wanderboozo ga zarleesu. Natiirli sint di Birgischer hinnerna naa, ga passe. Und der Kaplaa het uff du Boozo gwaartet, aber uff der lätzu Siita va der Brigga. Der Wanderboozo ischt cho, het du Kaplaa gipackt und mit imm gnuu. A schutz ischt nix passiert, aber düe gseentsch du Bootzu mit dum Kaplaa wiit obuna uff der Pfaffuflüe<sup>1</sup>; beidi hockunt uff dum a Schlitto und zeerscht jüütundo und jodlundu und dernaa breischundu und jamrundu sintsch uf dum Schlitto ds Tobol ambri. Sithär het mu vam Wanderboozo nix mee kcheert – und vam Kaplaa öü nimme. Die Pfaffuflüe heintsch de speeter fer der Wägg z verbreitru miessu spränggu, darum find mu schi hiitu nimme.

*Volmar Schmid, 21. 01. 2024*

Vgl. Josef Guntern. Volkserzählungen aus dem Oberwallis. Krebs, Basel, 1978, Nr. 159, 1131, S. 89, 457

**Birgisch** ist ein sehr zerstreutes Dorf, auf der Strasse von Naters nach Blatten reiht sich wie eine Perlenkette Weiler an Weiler: von der Birchegga folgen die Weiler Eiholz, Schlucht, Fenumanihüs, Bord und man erreicht nach 2 Kilometern das eigentliche Dorfzentrum Birgisch (250 Einwohner auf 15 Weiler verteilt). Seit 2013 gehört **Birgisch** zusammen mit Mund zur **Gemeinde Naters** und macht diesen Ort (das grösste Dorf des Wallis) zur Stadt.

erst noch, was für einen. Der Bischof hatte ihn schon einige male versetzt und ihn also zuletzt als Kaplan von Birgisch eingesetzt. Die Messdiener haben nach der Messe die Sakristei schleunigst verlassen und man sagt und ich habe gehört, das Kirchenopfer hätte er auf seine Art mit dem Herrgott geteilt. Meistens warf er es nach der Messe in die Luft und sagte zum Herrgott: „Jetzt nimm davon, was du willst, den Rest behalte ich!“ Immerhin schickten sie also den Kaplan, den Wandergeist zu erlösen. Natürlich sind ihm die Birgischer hinten nach und legten sich auf die Lauer. Und der Kaplan wartete auf den Geist, aber auf der falschen Seite der Brücke. Der Wandergeist kam, packte den Kaplan und nahm ihn mit ihm. Eine weise passierte nichts, aber dann sahen sie den Geist mit dem Kaplan weit oben auf der Pfaffenfluh; beide sitzen auf einem Schlitten und zuerst jauchzend und jodelnd und dann brüllend und jammernd sausten sie mit dem Schlitten ins Tobel. Seither sah man vom Wandergeist nichts mehr – und vom Kaplan auch. Die Pfaffenfluh wurde später, um den Weg zu verbreitern, gesprengt, darum findet man sie heute auch nicht mehr.

---

<sup>1</sup> Pfaffenfluh: die Priester wurden bei uns nie Pfaffen genannt; aber in Mund gibt es häufig den Familiennamen Pfaffen, da dürfte diese Fluh wohl eher im Gebiet einer Familie Pfaffen gelegen haben.